

100. Geburtstag des Architekten und Burgenforschers Bodo Ehardt

Am 5. 1. 1865 wurde der Architekt Prof. Bodo Ehardt in Bremen geboren. Durch Eindrücke einer zum Teil am Rhein verlebten Jugend beeinflusst, zeichnerisch hochbegabt, entzog er sich dem Kaufmannsberuf des Vaters und bildete sich ab 1885 durch Studien am Kunstgewerbemuseum in Berlin und in verschiedenen Architekturbüros zum Architekten aus. Er begründete bereits 1890 ein eigenes Architekturbüro. Aufträge verschiedenster Art wurden bewilligt, daneben aber beschäftigte sich Ehardt mit der wissenschaftlichen Erforschung des mittelalterlichen Wehrbaus. Einige Aufsätze und Vorträge über Wiederherstellung von mittelalterlichen Bau- und Denkmälern lenkten die Aufmerksamkeit Wilhelms II. auf den jungen Baumeister. Der Auftrag zur Wiederherstellung der Hohkönigsburg im Elsaß stellte den 33jährigen Ehardt in das Licht der Öffentlichkeit. Viel angefeindet, aber auch von bedeutenden Kunsthistorikern, wie dem Burckhardt-Schüler und -Freund Heinrich von Geymüller, ermutigt, konnte er nicht nur die elsässische Burg vollenden, sondern fand eine Reihe von weiteren großen Aufgaben. Die Veste Coburg, die Burgen Tschocha und Gröditzberg in Schlesien, das Hohenloheschloß Neuenstein und die Marksburg am Rhein gehören zu den bedeutendsten. Daneben liefen „bürgerliche“ Bauten aller Art, wie das Bankhaus von der Heydt und das Allianzgebäude in Berlin und zahlreiche Wohnhäuser.

Das wissenschaftliche Werk, neben den praktischen Aufgaben bewilligt, umfaßt kleine Schriften wie große zusammenfassende Werke: *Deutsche Burgen 1898*, *Italienische Burgen*,

ein sechsbändiges Monumentalwerk, beide aus immer wiederholten Studienreisen und Archivstudien geschaffen, *Spanische Burgenfahrt* und schließlich, als Krönung und Zusammenfassung einer Lebensarbeit „*Der Wehrbau Europas im Mittelalter*“ in 2 großen Bänden, ausgestattet mit Hunderten von selbstaufgenommenen Photos und Plänen und sehr reizvollen Handzeichnungen.

Die Zeitschrift „*Der Burgwart*“ wurde von ihm ins Leben gerufen und zur führenden burgenkundlichen Zeitschrift ausgebaut.

Die letzten 10 Jahre seines Lebens verbrachte Ehardt auf der Marksburg, die er liebevoll pflegte und auf der er 1945 seine letzte Ruhe fand.

Die von ihm 1899 begründete „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“, jetzt als „Deutsche Burgenvereinigung“ auf der ihr gehörenden Marksburg beheimatet, wird aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages eine Ausstellung seiner Handzeichnungen, aber auch von Bauplänen, Wiederherstellungsentwürfen und Modellen auf der Marksburg veranstalten.

Nachrichten

Nach dem Tode unseres Schirmherrn, S. K. H. Fürst Friedrich von Hohenzollern, beklagen wir den Heimgang S. H. Friedrich Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg; wir werden noch berichten.

Auf der Marksburg hat Herr Christian Ebach seinen Dienst als Geschäftsführer der Marksburg-Verwaltung und der Vereinigung angetreten. Unser langjähriger Burgwart Janke jedoch wird uns im Mai verlassen. Nach einem harten Winter sind Wegebau und Umbauten wieder aufgenommen worden. Nach der Bilanz für 1964 sind alle alten Verpflichtungen ausgeglichen; für 1964 ergab sich ein Überschuß von DM 23 468,65, um den sich das Vereinsvermögen vermehrte; einige Grundstücke am Rheinhang wurden erworben; Mehreingänge an Eintrittsgeldern und an Pacht des Verkaufsraumes haben Ausfälle bei der Schenkenverpachtung ausgeglichen; die finanztechnische Führung konnte das finanzielle Ergebnis des Jahres 1964 recht erfreulich positiv gestalten.

Die beiden Nummern des Jahrganges 1964 unserer Zeitschrift „*Burgen und Schlösser*“ sind ausgeliefert, ebenso das neue Mitgliederverzeichnis. Das 1. Heft 1965 ist in der Vorbereitung bereits abgeschlossen; es wird neben anderem einen Bericht zur Typologie der Burgenkunde von Prof. Dr.-Ing. Spiegel bringen.

Geschütz-Abgüsse

Die Marksburg ob Braubach gibt zum Selbstkostenpreis folgende Geschütz-Abgüsse mit vorhandenen Holzlafetten ab:

4	15-cm-Mörser	Original bei Standortverwaltung Mainz
10	6-cm-Böllere	Original auf der Marksburg, Braubach/Rhein
1	8-cm-Feldschlange	Original bei Baron Schenk zu Schweinsberg

Anfragen und Auskünfte über Verkauf und Preis erteilt gerne die Verwaltung der Marksburg in 5423 Braubach/Rhein.

Der Schloßbauverein **Burg an der Wupper**, derzeitige Mitgliederzahl 771, wählte Anfang des Jahres seinen bisherigen Vorstand wieder. Da das Vorjahr mit Defizit abgeschlossen wurde, (Belastungen aus Kanalisationsanschluß und Gaststättenumbau) erhöhte man die bisherigen Eintrittspreise von DM 1,— auf DM 1,30 bzw. 0,75 auf DM 1,—, Kinder weiterhin DM 0,25. Erhöhte Werbung, Unterhaltungskosten, Spendenaktion und Neuerwerbungen für das Museum wurden geplant, obwohl die letzte größere Spendenaktion nicht den gewünschten Erfolg gezeigt hatte. 1963 wurden 256 276 Besucher, davon rund 104 000 Jugendliche gezählt. Rückgang ca. 3%. 1964 will man rund 330 000 DM für die Ausgaben aufbringen. Das sind fast 100 000,— DM mehr als im Vorjahre. D

Schloß Leitheim

Sommerresidenz der freien Reichsabtei der Zisterzienser zu Kaiserheim, das Heim an der Leite, der Weinleite, war mit seinem Rebgarten eine Anlage der Römer unter Kaiser Probus (276—282). In der Karolingerzeit war es Hofgut der Suafeld-Gaugrafen von Lechsgemünd aus dem weit verzweigten Geschlechte der Luitpoldingen (Andechs-Merianen, Scheyern, Wittelsbach). 1134 gründete Graf Heinrich II. zu Lezeiten des großen Ordensheiligen der Zisterzienser Bernhard von Clairvaux das Kloster zu Kaiserheim und gab dazu zwölf Güter, darunter auch „Leiten“. Unter Abt Leonhard Weinmayr wurde 1427 der Weingarten in großer Ausdehnung angelegt. Gute Jahre erbrachten etwa 50 000 l Wein. Um 1770 wurden die Kulturen durch die Reblaus stillgelegt. Das alte Weingärtnerhaus mit seiner schwäbischen Renaissance-Gliederung und dem reizenden Treppentürmchen entstand 1542. Um 1690 errichtete man die Kirche mit dem Schloßchen. Die entstandenen Repräsentationspflichten, vor allem durch die wachsende Bedeutung und Erhebung zur freien Reichsabtei, gaben Anlaß unter dem kunstsinnigen Abt Cölestin I. Mermos 1751 den Oberstock des Schlosses entsprechend dem Geschmacke der Zeit, der Blüte des Bayerischen Rokoko, festlich auszustatten. Von fürstlichen Empfängen und musischen Festen einer im Kloster hochgearteten Pflege der Musik wird berichtet. Elf Tage weilte Mozart 1778 in Leitheim, wobei Leitheim als Lieblingssitz des Prälaten bestimmt einen zauberhaften Rahmen bot. Aber kaum ein Menschenalter verging, als 1803 auf Anlaß Napoleons die Säkularisation mit 112 weiteren Kleinstaaten die kulturelle Mission der vormals so bedeutenden Reichsabtei beendete. Die radikale Räumung zerstreute und zerstörte unschätzbare Kulturgüter. Das Kloster wurde 1816 Strafanstalt und die Gebäude in Leitheim, dem Abbruch geweiht, erwarb 1820 der bayerische Hofmarschall Graf v. Montperny. 1835 ging es auf den Sohn des letzten Reichsschultheißen der freien Reichsstadt Nürnberg, Baron Tucher über. Ihm ist die Wiederherstellung des Schloßchens Leitheim und seine Erschließung für die Freunde der Kunst zu danken.

Im kerzenbeleuchteten Rokoko-Festsaal veranstaltet seit mehreren Jahren der Besitzer Albrecht Frh. von Tucher von international bedeutenden Künstlern ausgeführte **Kammermusik-Abende** von Mai bis Oktober an allen Samstagen, 20 Uhr, deren Besuch wir sehr empfehlen.

Gästehaus Schloß Eggersberg — ein Prospectus in Stichworten — **Burg** (heute Ruine auf dem Altmühltal zwischen Dieffurt und Riedenburg weithin sichtbaren „Kirchenfelsen“) und **Schloß Eggersberg** sind die Herzstücke der früheren, 4 Ortschaften umfassenden, mit eigener Patrimonialgerichtsbar-



Geheimrat Prof. Bodo Ehardt in seinem Arbeitszimmer auf der Marksburg.

keit ausgestatteten **Hofmark** Eggersberg. Das Schloß ist ein bedeutender ländlicher Profanbau der Renaissance. Uralter Kulturboden, wahrscheinlich prähistorische, dann keltische und romanische (Limes!) Besiedelung, erste urkundliche Erwähnung 9. Jhdt. Besitz der Herzöge von Bayern, Anfang 16. Jhdt. des bayer. Kanzlers Dr. Leonhard v. Eck, 1684 Erwerb durch Dominicus v. Bassus, Professor der Rechte an der Universität Ingolstadt. Bis 1947 im Besitz derer von Bassus (zuletzt Jagdschloß). Interessante Entdeckungen bei Restaurierung (diese 1962 begonnen durch neuen Besitzer, Dr. Robert Weigand — München).

Schloß Eggersberg wurde 1963 der Öffentlichkeit erschlossen durch Etablierung eines **Gästehauses** („Urlaub mit Fahrstuhl in die Vergangenheit“) — Einrichtung einer **Schloßlaverne** (Gaststätte mit 5 Räumen im spätmittelalterlichen Erdgeschoß, Freisitze auf den aussichtsreichen Schloßterrassen) — Veranstaltung von **Besichtigungen** (Führung ab 4 Personen durch den Kastellan) — Bildung eines „**Freundeskreises** Schloß Eggersberg“. Es besteht auch die Möglichkeit der Abhaltung von Konferenzen, Tagungen und kulturellen Veranstaltungen (bis zu 100 Teilnehmern). Was Eggersberg **nicht** bietet: Radio, Television, Zimmertelefon, Fernschreiber, Hotelpartier, Anzugszwang, Kurtaxe, Getränkesteuer, Liegestuhlbenutzungsgebühren, chinesische Vogelnester, Hubschrauberlandeplatz.

Der **Schweizerische Burgenverein** plant im Frühsommer 1965 eine Burgenfahrt ins Weserland durchzuführen. Im Anschluß an diese Fahrt ist ein Abstecher nach Berlin vorgesehen zum Besuch der Residenz Friedrichs des Großen in Sanssouci. Die Mitgliedschaft der Schweizerischen Burgenvereinigung hat die Zahl 1569 erreicht. In den **Nachrichten** des Schweizer Burgenvereins erscheinen künftighin fortlaufend postkartengroße Abbildungen von besonders besuchenswerten Burgen und Schlössern, und es ist dabei in einer kurzen Beschreibung die Geschichte der Anlage dargestellt, der heutige Zustand, die Lage, wie man die Anlage erreichen kann und ob man in der Burg verpflegt werden oder wohnen kann, der Besitzer der Gaststätte und die Öffnungszeiten.

Das **Falkenzimmer** auf **Schloß Rapperswil**, heute einer der reizvollsten Räume im Schloß, konnte nun durch die großzügige Unterstützung eines der Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins gestaltet werden. Die Falknerei bildete die edelste Jagdart im Mittelalter und war dem Adel vorbehalten. Aus der Hand von W. Bär, Graphiker, Zürich, finden sich treffliche Darstellungen von Falken. Auch mit Präparaten, unter anderem einem Gerfalken, ist der Raum geschmückt. Hilfsmittel wie Bellen (das sind Schellen, welche dem Vogel an den Beinen befestigt wurden, um ihn während der Jagd wieder zu finden), Hauben, Handschuhe, Jagdtaschen, Luder (Lockbeutel, um den Falken nach der Jagd wieder auf die Hand des Falkners zurückzuholen), Reck, Trage usw. liegen in Vitrinen ausgebreitet und geben einen guten Einblick in die Art und Weise dieser Jagd.

Besuchen Sie unsere Freunde in Südtirol:

Verzeichnis der Schlösser und Ansitze, die Gäste aufnehmen.

- Meran:** Schloß Rubein (Graf Robert du Parc), Schloß Labers (Hotel)
- Partschins:** Anzitz Goldegg (Baron Leonhard Goldegg)
- Forst bei Meran:** Schloßhotel Vorst
- Tisens bei Meran:** Schloß Wehrburg (Schloßhotel) Schloß Fahlburg (Graf Brandis)
- Eppan bei Bozen:** Schloß Korb (Besitzer Bürgermeister Delago) Schloß Gandegg (Graf Khuen-Lützow), Schloß Englar.

Ferienaufenthalt

Kleines Schloß (Ansitz) in **Rovereto** (Trento) in herrlicher sonniger Lage im Etschtal, 8 km nördl. Rovereto, 20 km vom Gardasee, mit Mobiliar (18. Jahrh.), 16 Zimmer (11 Betten), 2 Bäder, Telefon, Ofenheizung, ganzjährig oder über Saison zu **vermieten**. Bauberatung Süd, Dipl.-Ing. Sebastian Norbauer, München, Lachnerstraße 35.

Millionen alter Menschen leben mitten unter uns. Sie fühlen sich noch nicht alt genug, um einen **Platz im Altersheim** zu erstreben. Es ist ihr Anliegen, nicht als Außenseiter angesehen und auf das „Abstellgleis“ rangiert zu werden, sondern sie wollen noch Anteil nehmen und sich im Alltagsgeschehen nützlich machen. Um die Vereinigung alter Menschen zu beseitigen, wurden bisher in mehr als dreißig Städten der Bundesrepublik **Lebensabend - Gemeinschaften** gebildet; es entstanden Tagesbegegnungsstätten (zum Teil mit öffentlicher Förderung) und **Altenferienheime in Eschwege/Werra und auf Schloß Westerburg im Westerwald**. Schloß Westerburg im Westerwald ist zu einer Begegnungsstätte der Lebensabend-Bewegung umgebaut und 1963 eröffnet worden (Heimleitung Margarethe Güth), in der ältere Menschen Erholung und Kraft für den Lebensabend finden sollen. In diesem Altenferienheim wurde außerdem Raum für 20 Dauergäste geschaffen. Konrad Graf Leiningen-Westerburg, Vizepräsident der Lebensabend-Bewegung, wurde Vorsitzender der „Stiftung Schloß Westerburg und andere Heime der LAB e. V.“

Der „**Burgherr**“ von **Weilimdorf**, Etwa 2800 Burgstellen, Ruinen und Schlösser sind in Baden-Württemberg bekannt. Richard Meinel, der aus Sachsen stammt, hat rund zwei Drittel dieser bekannten Burgstellen aufgesucht und fotografiert. Rund 4 000 Fotos und Farbdias hat er inzwischen fein säuberlich geordnet, zusammengetragen. Die Schränke der kleinen Wohnung sind gefüllt mit Ordnern Karteien und Übersichten. Pläne, Grundrisse und vieles mehr gehören zu dieser mit wissenschaftlicher Genauigkeit betriebenen Beschäftigung.

Kurzer Bericht über die österreichische Burgenfahrt 1964 am 10. und 13. September an den „Hofozaun des Heiligen Römischen Reiches“ in Südburgenland und Steiermark

Es ist noch heute schwer zu sagen, welcher Eindruck der größere gewesen ist: Der Eindruck der gesehenen Bauten oder der Eindruck der Geschichte dieser Landstriche, die heute wieder wie damals ein Aneinanderstoßen zweier Welten erleben.



Bild 1 Burg Schläining

Nach der Begrüßung der Teilnehmer am Vorabend durch die steirische Landesregierung und einem Einführungsvortrag war **Burg Schläining** das erste Ziel (Bild 1). Ihre heutige Ausdehnung erfuhr sie unter Ritter Andreas Baumkirchner. Im Besitz der Bathyan ging sie durch Erbteilungen und Verkäufe in andere Hände über, bis sie schließlich 1957 vom ehem. österr. Minister D. Dr. Udo Illig erworben und in Obhut genommen wurde.

Der Weg führte über das Schloßhotel Jormainndorf — einem hakenförmigen Bau mit Arkaden an der Innenseite, wahrscheinlich aus dem 17. Jh. und im 19. Jh. umgebaut — nach **Schloß Bernstein**; in den Ursprüngen aus dem 11. oder 13. Jh., gehörte es im 13. Jh. den Herren von Güssing, gegen Ende des 14. Jh. den Kanizsai, die es in dieser Zeit neu erstellten, im 17. Jh. den Bathyhány und seit 1892 den Grafen von Almásy. (Bild 2). Das Schloß umgibt eine Verteidigungsanlage im Renaissancestil, im Süden und Westen mit Kasematten, im Norden ein Rundturm und im Osten auf einer kleinen Bastion ein tiefer Schacht, der angeblich bis unter die Talsohle führen soll. Das Schloß ist zum Teil als Ferienhotel genutzt, in die Bastionen ist vom Besitzer ein einmalig gepflegter, bewundernswerter Garten angelegt worden.



Bild 2 Burg Lockenhaus. Blick vom unteren Hof zum Torturm und Bergfried

Am der österreichisch-ungarischen Grenze — die Wachtürme und der in den Wald geschlagene Grenzstreifen waren ganz in der Nähe zu sehen — liegt die **Burg Lockenhaus**, im 13. Jh. Güssinger Besitz, 1327—15. Jh. den Kanizsai, 1532—1671 den Nádasdy und seit 1676 den Esterházy gehörig (Bild 2). Nach Süden die höher gelegene Burg ruine, teilweise Anfang des 20. Jh. restauriert; unter dem inneren Hof liegt ein unterirdischer Kultraum.

Rückfahrt nach Graz über **Schloß Neudau**, ein ehemaliges Wasserschloß, von dem noch ein Teil der Vorburg mit Tor und rundem Turm aus dem 16. Jh. erhalten ist, während das quadratisch um einen Hof gebaute Wohnschloß aus dem 17. Jh. stammt.

Am nächsten Tag zur **Riegersburg** (Bild 3), auf einem mächtigen, nordsüd gerichteten, hoch über dem Land liegenden Basaltmassiv gelegen. Der — einzige — Zugang von Süden ist durch sieben Tore geschützt. Das sechste (Wenzels-) Tor stellt ein Vorwerk dar, das durch einen in den Fels gehauenen Graben geschützt ist. Hinter diesem Tor mündet der Eselssteig, ein in den Felsen gehauer Weg für Tragtiere zur Versorgung der Burg. Ein zweiter Felsgraben umschließt die eigentliche Burg Kronegg mit zwei Innenhöfen, teilweise mit Arkaden, und einer ca. 27 m tiefen Zisterne. Die



Bild 3 Burg Kronegg der Riegersburg vom Wenzelsturm. Blick zum Burgeingang

Burg war im 12. Jh. landesfürstlich. Ab 15. Jh. in wechselndem Besitz, ab 1637 den Freiherrn von Wechsler gehörig, dessen Nichte, Freifrau von Galler, wesentlich die heutige Gestalt prägte. Ab 1822 gehört sie den Fürsten von Lichtenstein.

Die Fahrt führte weiter nach **Mogersdorf**. Auf dem ehemaligen Schlachtfeld schilderte der Leiter der militärwissenschaftlichen Abteilung des österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung, Baron Dr. Christian Allmayer-Beck, in überaus anschaulicher Weise den Verlauf der Schlacht des Jahres 1664, in der damals unter Führung des Grafen Montecuccoli die Türken geschlagen wurden. Montecuccoli hatte ein wahrhaft europäisches Heer unter den Befehlshabern wie Coligny, Hohe-Lohe, Markgraf von Baden, Waldeck und Sporck. Das Mogersdorfer Schlachtfeld liegt zum Teil heute auf ungarischem Gebiet; die Wachttürme und die Stacheldrahtgrenze liegen in nächster Nachbarschaft.



Bild 4 Burg Güssing. Großer unterer Innenhof

Burg Güssing (Bild 4) war das nächste Ziel, eine Verteidigungsanlage im Renaissancestil mit Bastionen. Das dritte Tor bildet den Eingang zur mittelalterlichen Burg mit romanischem Bergfried und Wohngebäuden hoch um einen inneren Burghof. Im Mittelalter im Besitz der Herren von Güssing, gehört die Burg seit 1522 den Grafen bzw. Fürsten Batthyány.

Der nächste Besuch galt dem schon in der ungarischen Ebene gelegenen **Schloß Eberau**, seit dem 16. Jh. im Besitz der Erdödy. Schon die Ortschaft war mit Wällen umgeben, das Schloß selbst noch durch weitere Wälle und Gräben geschützt. Der quadratische Schloßbau entstand im wesentlichen in der ersten Hälfte des 17. Jh. Rückfahrt über **Schloß Güssing** (Graf Draskovich), östlich unterhalb der Burg Güssing gelegen (unter großen Mühen von den Besetzungsschäden wieder befreit, wertvolle Empireeinrichtung), nach **Fürstenfeld**, wo Heinrich Graf Attems, Delegat des Souveränen Malteser Ritterordens, die Burgenfahrer begrüßte. Dieser Ort, der besonders am Ende dieses Krieges in Mitleidenschaft gezogen wurde, rückte wieder durch die tätige Mithilfe des SMRO beim Ungarnaufstand 1956 in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit. Besonders eindrucksvoll war der Besuch dieser Orte Güssing und Fürstenfeld für den Verfasser, da er als Soldat in den letzten Tagen des Krieges hier eingesetzt war.

Der dritte Tag führte in die Südsteiermark, zunächst nach **Schloß Ehrenhausen**, seit dem 12. Jh. nachgewiesen. Im 16. Jh. gelang es in den Besitz der Eggenberger.

Oberhalb der Stadt Leibnitz liegt die **Feste Seggau** auf einem von der Sulm umflossenen schmalen Bergrücken mit zwei Schloßern, der Südteil dem Erzbistum Salzburg und der Nordteil dem Bischof von Seckau zugehörig. Von den ältesten Anlagen aus dem 12. Jh. steht nur mehr der Süd- und Ostflügel. Ein mächtiger, quadratischer Turm aus gleicher Zeit wurde Anfang des 19. Jh. abgetragen und brachte als Baumaterial zahlreiche römische Grabsteine zum Vorschein, die heute im Schloßhof eingemauert sind.

Das nächste Ziel, **Schloß Brunensee**, der einstige Sitz der Herzogin von Berry, zeigt europäischen Charakter aus den familiären und kulturellen Verbindungen zwischen Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien.

Entlang der Südgrenze Österreichs führte die Fahrt gegen Jugoslawien, entlang der Mur über Mureck nach Radkersburg und dann nach **Schloß Halbenrain** (Graf Stürgkh) Ende des 18. Jh. erbaut mit einer Doppelfreitreppentreppe im quadratischen Innenhof; Ende des Krieges mehrmals besetzt und völlig geplündert. Mühsam beginnt der Besitzer wieder die Einrichtung nachzuschaffen; der Anfang ist mustergültig getan.

Der allgemeine Dank galt der Organisation dieser Fahrt, die der Geschäftsführer des Österreichischen Burgenvereins, Baron Dr. Max Allmayer-Beck, in vorbildlicher Weise durchgeführt hat; ein besonderer Dank aber ist von den 12 deutschen Fahrtteilnehmern der herzlichen Gastfreundschaft durch die österreichischen Burgenfreunde zu sagen.

Dipl.-Ing. Sebastian Norkauer

(Die Fotos sind Aufnahmen des Verfassers)

Wir sorgen uns – wir klagen an!

Als Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr und als romantischen Hintergrund für Postkartenaufnahmen, aber nicht als Eigentum möchte der **Markt Wellheim**, Landkreis Eichstätt, die **Burgruine** haben, die den Ort malerisch überragt. Die Finanzmittelstelle Ansbach hat der Gemeinde den Vorschlag gemacht, das gesamte Burggelände als Eigentum zu übernehmen. Der Gemeinderat hat aber dankend abgelehnt, weil er damit auch die Kosten für die Erhaltung der Ruine und die Sicherungsmaßnahmen hätte übernehmen müssen.

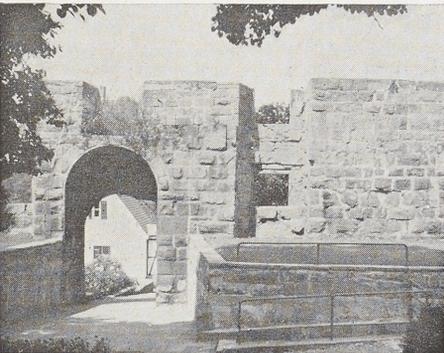


Bild 2 Burgruine Wildberg aus der Stauferzeit

Kaum glaublich! Die Gemeindeväter des malerischen Schwarzwaldstädtchens **Wildberg** im Nagoldtal haben einstimmig (!) beschlossen, auf der Spitze des von der Nagold umflossenen Bergkamms ein achtstöckiges Appartement-Hochhaus mit 100 Wohnungen zu errichten. Das Städtchen, das mit einer alten Brücke, staufischer Stadtmauer, Fachwerkhäusern, historischem Rathaus und Kirche und nicht zuletzt einer Burg über alle Attribute eines selten reizvollen Stadtbildes verfügt, würde damit statt der staufischen Burg ein Hochhaus als Gipfelpunkt seiner Stadt-Silhouette erhalten. Protest haben das Amt für Denkmalpflege und — unbefriedigend — auch der zuständige Naturschutzbeauftragte eingelegt; Die Bebauung des Schloßgeländes werde keineswegs abgelehnt, nur die ultramoderne Form des geplanten Gebäudes würde das Landschafts- und Städtebild zu stark beeinträchtigen! Daß es sich bei dem „Bauplatz“, an dem die Stadt Wildberg unbedingt festhalten will, um eine bedeutende staufische Burganlage handelt, wird leider übergangen. Zwei Aufnahmen, die das Stadtbild („Bauplatz“ siehe Pfeil!) und die Toranlage mit Stumpf des Bergfrieds zeigen, mögen die Ungeheuerlichkeit dieses Planes verdeutlichen!

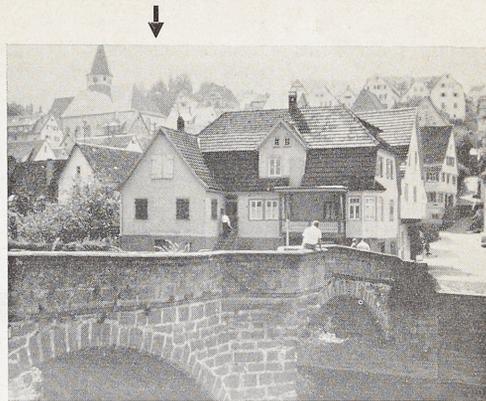
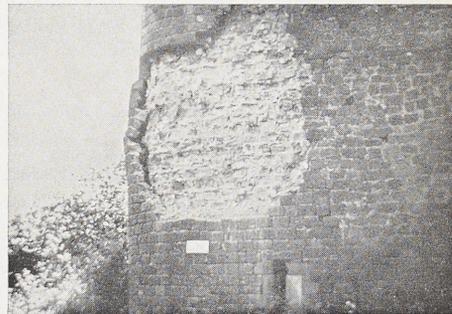


Bild 1 Burgstädtchen Wildberg im Nagoldtal will auf dem Burggelände (Pfeil!) ein Hochhaus bauen!

Unmittelbar neben der Dechenhöhle, diesem unterirdischen sauerländischen Zauberreich der Natur, liegt nahe bei Letmathe unser sterbender **Burgberg**, der langsam durch die Kalksteinindustrie stirbt. — Im Burgberg waren die Martinshöhle und die Grümmannshöhle in der Felsengruppe „Pater und Nonne“ entstanden. Den Mammut- und Rentierjägern haben diese Höhlen als Wohnung gedient. Zahlreich waren die Steingeräte, die das bewiesen. Oben auf dem Berge aber haben Menschen der Alt- und Mittelsteinzeit ihre Fellzelte gehabt und vor rund 5500 Jahren die ersten Ackerbauer der Jungsteinzeit; vielleicht stammt schon die älteste Wallanlage, der Ostring, von diesen Bauern. Auch Germanen der Bronze- und Eisenzeit waren auf dem Burgberg zu Hause. Und aus der Zeit um 400 n. Chr. fand sich am Fuße der Felsgruppe „Pater und Nonne“ im Jahre 1928 ein germanischer Armreif und ein Halsreif aus reinem Gold. In fränkischer Zeit sind diese Wallanlagen verstärkt und um weitere vermehrt worden: Mittelwall und Westwerk! Auch aus dieser Zeit liegen Funde vor. SP



An der nördlichen Außenmauer der **Madenburg in der Pfalz** ist ein großes Stück der Außenmauer bereits ausgebrochen (wie das Bild zeigt); ein zweites Stück wird in nicht allzulanger Zeit herunterbrechen. Es dürfte, wie überall, auch hier dem Verein zur Erhaltung der Madenburg in Landau an Geldmitteln fehlen zum Aufhalten des Verfalls durch Schnee, Frost, Regen und Wind.

Doch es gibt **Gewalten**, die größere **Zerstörungen an Burgen** anrichten, die nicht behoben werden, weil sie nach und nach im Laufe von Jahren geschehen. Das sind spielende Kinder und ganze Schulklassen, die, wie auf der Madenburg, unter Führung eines unvernünftigen und uneinsichtigen Lehrers stundenlang durch die Ruinen jagten über Mauern und durch Türme und Treppen. Der daraufhin angesprochene Burgwart zuckte resigniert die Schulter und sagte, er bekomme nur freche Antworten von Lehrern und Kindern! — Ein gleiches Erlebnis auf dem Drachenfels/Pfalz. Während der Lehrer in einer windgeschützten Ecke schlief, tobten wohl 30 Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren durch die Felsen und Ruinen, brachen Steine aus den Mauern und warfen sie durch eine Bodenöffnung in die Tordurchfahrt, so daß die Besucher noch gefährdet wurden. — Auf der Ruine Montfort bei Bad Kreuznach hatten Pfadfinder im Frühjahr ihr Zeltlager aufgeschlagen. Hier konnte man die eingetretenen Zerstörungen gegenüber dem Vorjahre gut erkennen. Türeinfassungen aus gelbem